

# Danziper Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden,  
Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden  
monatlich. Auszüge: die Sogen. Seite 0,30 Gulden, Re-  
klamewelle 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-  
mark. Abonnements- und Interessentenfrage in Polen  
nach dem Danziger Tarifkurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 16

Dienstag, den 20. Januar 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus Nr. 6  
Postleitzahlen: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Arnahme, Zeitungs-  
bestellung und Drucksachen 3290

## Luthers Vorstellung im Reichstag.

Die Deutschnationalen als Republikaner und Verständigungspolitiker.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Eindlich also ist die Reichsregierung Luther komplett, nachdem der neue Reichskanzler sozialen auf dem Wege zur Reichsverfassung irgendeinen Ministerbeamten aus dem Verkehrsministerium zum Verkehrsminister ernannt und an der Sitzungstür den Ministerialdirektor Freiherrn v. Schleben als Reichsfinanzminister mitgenommen hat, damit auch dieser Regierungsteil nicht unbefestigt blieb. Der Johanniter von Schleben, der zusammen mit dem Prinzen Eitel Friedrich die Ritterschläge und sonstigen Kostümfeste dieser königlich-preußischen Ordensgemeinschaft mitzumachen pflegt, hat diesem Reichskabinett gerade noch gefehlt. Seine Ernennung werden forderte die Reichsbeamten, die Reichsangehörigen und die Reichsarbeiter zu würdigen wissen, denn mit ihm liegen sie seit Jahren im Kriegsstande. Er ist der Hauptvertreter des Besoldungsgrundrisses: „Oben viel, in der Mitte wenig und unten nichts.“ Er röhrt sich zusammen mit Luther der brutalen Abnahmen. Er ist eine weitere Stütze der Deutschnationalen in der Reichsverfassung. Mit Hohngelächter begrüßten ihn die Sozialdemokraten: zu ihm haben wir noch weniger Vertrauen als zu seinem Herrn und Meister.

Nun muss doch die große außenpolitische Offenbarung zur nationalen Freiheit kommen, denn jetzt führen ja die Deutschnationalen breit und pafig auf den Regierungsbänken. Doch siehe da, es klingt beinahe „Marxistisch“ und wenig hört man von militärischen Fascharenköpfen: lokale Durchführung des „weiteren Verfaßtes“, des „Skavenvertrages“, wie Helfferich noch am Tage seines Todes rief; eine freundliche Verbindung an die Entente, näheres Material über die Entwaffnungsnote herzubringen. Kein Aufgehn mehr gegen die Kontrollkommission. Eine verlegene Bemerkung, daß man über die Räumung der ersten Zone verhandeln wolle, und sogar ein Bekennnis zum Kölnerbund, soweit es auch von früheren Regierungen aufgestellt worden ist. Dann einige lahm Worte zur Kriegsgefangenenfrage. Sozialdemokraten und Pazifisten hätten nur nicht viel anders ausdrücken können. Alles in allem ein vollendetes Zusammenbruch deutschnationaler Außenpolitik, der schärfste Beweis, daß die Deutschnationalen sechs Jahre lang das Volk ungehöriger belogen haben. Sie vermögen außenpolitisch nichts anderes zu bieten als Ebert und Scheidemann, als Rathenau, Birth und Gräberger, womit aber keineswegs gesagt sein soll, daß sie nun etwa mit dem Mittel und der Konsequenz dieser Männer ihren Worten Taten folgen lassen werden.

Und nun die Innenpolitik: Stolz weht die Flagge schwartz-weiss-rot! Nun muss sie hochgehen, die Kaiserfahne, durch deren Schweren die Deutschnationalen bei ahnungslosen Gemütern sich die Macht einer starken Reichstagsfraktion erjähndelt haben. Indes kein Wort zur Flaggenfrage. Dafür ein Lippenbekennen zur Republik, dessen Bedeutung man von dem Gesicht des Reichswirtschaftsministers und ehemaligen Kappisten Dr. Neuhans ablefen kann. Luther verneigt sich sogar zu einer waffenstirrenden Drohung gegen diejenigen, die sich mit Gewalt gegen die Republik auflehnen. Diese Formulierung kommt wahrscheinlich von Stresemann, der die proletarischen Hunderttausend in Sachsen mit Kommunisten behandelte und die monarchischen Rebellen in Bayern mit Papierkügelchen beworfen. Niemand im Lande wird das deutschnationale Bekennen zur Republik ernst genommen haben, aber immerhin charakterisiert es die Freiheit dieser Partei.

Was nun folgt, ist wirklich nur mit dem unparlamentarischen Begriffe „Schmiss“ zu bezeichnen. Allen wird etwas versprochen und niemandem etwas gewährt. „Sozialpolitik“ — aber nur im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen. Die „Wirtschaft“ wird aber befürchtlich die Kapitalisten — Abbau der harten Arbeitszeitgesetzgebung — aber nur, wenn es die Besserung der Wirtschaftslage gestattet. Diese aber ist ja, wie die Herren verfüren, trostlos. — „Aufmerksam“ — gewiß, auch diesen Artikel halten wir auf Lager, aber wir wissen noch nicht, wann und wie er verrichtet werden kann. Schließlich hört man als bestürzte Angaben nur heraus, daß die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen mit Beleidigung abgebaut werden soll und horre Steuern gezaubert werden müssen.

Eiliges Brano bei den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, gedämpfte Eherufe in der Demokratischen Volkspartei, Stille im Zentrum und bei den Demokraten und letzter Höhe auf der Bank des Hauses.

Zwei Tage wird nun das neue Kabinett der Freiheit des Landes handgehalten haben. Die Erklärung war nichts. Von Wichtigkeit sind die Taten, die ihr folgen werden. Dem Volke zu zeigen, daß mit schönen Worten der Reichssozialmarkt markiert werden soll, und fundatum, was es von dieser Regierung zu erwarten hat, ist die nächste Aufgabe der Sozialdemokratie. Heute schon sind die Monarchisten gelangt kontrolliert. Wo sie nicht, wie bei Kriegervereinfesten, mit schlechten Projekten arbeiten können, bengen sie sich unter die politischen Erkenntnisse, die die Republikaner unter Führung der Sozialdemokraten dem deutschen Volke zu vermittelten hatten, verfeiert und verleumdet von diesen jungen Deutschnationalen.

In der heutigen Debatte über die Regierungserklärung wird als erster Redner der Sozialdemokrat Dr. Breitkopf das Wort ergreifen. Für die Deutschnationalen wird Graf Schleben, für das Zentrum Schrenck, für die Deutsche

Volkspartei Scholz und für die Demokraten Koch sprechen. Das Zentrum und die Demokraten haben vorläufig nur einen Redner aufgestellt, dagegen nennen die Sozialdemokraten als zweiten Redner den Großen Müller und die Deutschnationalen einen Wirtschaftsberater, wahrscheinlich den Abgeordneten Leopold.

### Parlamentsbeginn in Frankreich.

Die französische Kammer beginnt am Dienstag die im Dezember wegen der Erkrankung Herrorts vertagte Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes. Die Generaldebatte, für die vier bis sechs Tage vorgesehen sind, wird Anlaß zu der mit Spannung erwarteten Auseinandersetzung über die auswärtige Politik des Ministeriums Herrort geben. Das Hauptinteresse dürfte sich auf folgende Fragen konzentrieren: Räumung der Kölner Zone und des Ruhrgebiets; im Zusammenhang damit die Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen; die Frage der Gesandtschaft beim Vatikan, wobei die Opposition trotz aller Enttäuschungen die Hoffnung noch nicht aufgegeben zu haben scheint, die rechte Filigranreihe des Kartells auf ihre Seite zu ziehen; endlich das Problem der politischen und wirtschaftlichen Wiederaufnahme an Rußland. Bisher liegen nicht weniger als 40 Abstimmungen vor. Herrort selbst, der auf alle Fragen Rede und Antwort stehen will, wird wahrscheinlich, wenn nicht schon bei Beginn, so doch sehr frühzeitig in der Generaldebatte längere programatische Erklärungen abgeben, in denen er auch die Haltung der Regierung zur Räumung von Köln darlegen wird.

Arbeitskämpfe in Skandinavien. In allen drei skandinavischen Ländern, Schweden, Dänemark, Norwegen, entbrannten größere Arbeitskonflikte, beziehungsweise stiegen solche bevor. Die Unternehmer wollen in allen drei Län-

dern die Löhne wesentlich herabsetzen, um auf Grund niedriger Löhne neue Tarifverträge abzuschließen. Die Arbeiterschaft leistet gegen diese Forderungen den schärfsten Widerstand. In Schweden haben die Unternehmer bereits nicht weniger als 100 000 Arbeiter ausgesperrt. In Norwegen ist schon ein allgemeiner Streik im Baumwollgewerbe im Gange. Die Lage gestaltet sich dadurch sehr schwierig, daß sowohl in Schweden wie in Norwegen, wo während der Herbstmonate eine befriedigende und aufwärtsgehende Konjunktur besteht, seit Dezember ein Rückgang erfolgte. Die Arbeitslosigkeit ist in beiden Ländern sehr gestiegen. Die schwedische Metallindustrie nimmt an dem allgemeinen Aufschwung der Eisen- und Stahlindustrie der Welt keinen Teil, sie ist immer noch sehr schlecht beschäftigt.

### Ein Wahlverlust des Linksbloks?

Die reaktionäre Presse versucht, das Ergebnis der Erstwahl im Département Loire et Cher, wo am Sonntag an Stelle eines vor kurzem verstorbenen, dem Linksbündnis angehörenden Abgeordneten der Kandidat des Nationalen Blocks mit etwa 3000 Stimmen Vorsprung gewählt worden ist, zu einem großen Sieg der Opposition zu stemmen. Die Blätter der Millerand und Konsorten sprechen von einem gewaltigen Umsturz innerhalb der Wählerschaft, die sich in Massen von der Politik des Kartells abwende, und prophezeien den Linken eine große Niederlage bei den bevorstehenden Gemeindewahlen. In Wirklichkeit handelt es sich, wie die vorliegenden Ziffern zeigen, um eine Propaganda übelster Sorte. Bei der Wahl vom 11. Mai hatte der Nationale Block in Unterschätzung seiner Gegner geglaubt, sich den Luxus von zwei getrennten Listen gestatten zu können, von denen die eine 17 900, die andere 15 500 Stimmen erhielt. Die Folge war, daß der Liste des Kartells mit 26 800 Stimmen sämtliche Sitze des Départements eingenommen waren. Diesmal war der Nationale Block vorsichtiger gewesen; er hatte seine beiden Listen vereinigt und darauf 27 500 Stimmen erhalten, während der Kandidat des Linksbloks 25 400 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Hält man diese Ziffern einander gegenüber, so ergibt sich, daß bei erheblich schwächerer Wahlbeteiligung der Linksbund 1400 Stimmen weniger erhielt als am 11. Mai, der Nationale Block dagegen reichlich 6000 Stimmen verloren hat.

## Die Finanzskandale in Deutschland.

Die neueste Finanzkorruption. Fälle statt Wohnungen.  
Ein hauptshuldiger Schwiegerohn des deutschnationalen Reichsministers Schiele.

Die Finanzgeschäfte der Wohnstätten-G.-m.-b.-H. mit der Trianon-Filmstiftungsgesellschaft, von denen in der Öffentlichkeit schon seit einiger Zeit die Rede war, beschäftigen jetzt auch die Staatsanwaltschaft. Es handelt sich darum, daß die deutsche Trianon-Filmstiftungsgesellschaft für ihre Zwecke durch Vermittlung von hohen Beamten aus den öffentlichen Mitteln der Wohnstätten-G.-m.-b.-H. einen hohen Kredit, wie verlautet, von 8% Millionen, erhalten hat. Die Wohnstätten-G.-m.-b.-H. ist eine gemeinnützige Gesellschaft, die Beamtenwohnungen baut. Ihre Aufgaben haben natürlich mit denen einer Filmgesellschaft nichts zu tun. Die Trianon-Gesellschaft hat mit den öffentlichen Geldern, die ihr zur Verfügung gestellt wurden, in Rom und anderen Städten Filme gedreht. Besonderer Erfolg scheint sie nicht gehabt zu haben, denn sie ist jetzt unter Geschäftsausicht gekehrt worden. Geschäftsführer der Wohnstätten-G.-m.-b.-H. war Regierungsrat Erich Bötticher, ehemaliger Vorstand des Aufsichtsrates Ministerialrat Dr. Otto Gläck, der der Abteilung für ländliches Siedlungs- wesen des Reichsarbeitsministeriums angehört. Ferner war in der Wohnstätten-G.-m.-b.-H. Regierungsrat Dr. Fries Bensel tätig. Die beiden aktiven Beamten versahen ihre Posten bei der gemeinnützigen Gesellschaft ehrenamtlich.

Diesen hohen Beamten wird vorgeworfen, daß durch sie die Trianon-Gesellschaft den hohen Kredit aus öffentlichen Geldern an ihren Privathöfen erhalten hat. Das Reichsarbeitsministerium hatte bereits das Disziplinarverfahren gegen sie eingeleitet. Jetzt hat auch die Staatsanwaltschaft eingegriffen, um auch in diesem, wie in anderen Fällen, volle Klarheit zu schaffen. Die drei genannten Beamten und die Gründer und Direktoren der Trianon-Gesellschaft, David und Jonas Schratter, die vor einiger Zeit aus dem Osten nach Berlin umzogen und in der Kaiserallee wohnen, wurden von einem Sonderdezernat der Staatsanwaltschaft zur Verantwortung gezogen. Zugleich ließen die Staatsanwälte durch Kriminalbeamte an zwölf Stellen, in den Wohnungen der genannten Beamten in Behlendorf und Friedenau, der Direktoren Schratter und allen deren Geisteszähmern und in den Geschäftsräumen der Wohnstätten-G.-m.-b.-H., Durchsuchungen vornehmen und die Bücher, Belege, die Geschäftskonten sowie sämtliche Dokumente.

Der in die Angelegenheit mitverwickelte Regierungsrat Bensel ist ein Schwiegerohn des jungen Reichsministers des deutschnationalen Parteiführers Schiele.

Man kann sich ungefähr denken, welches Triumphgefeuer die Deutschnationalen und die deutschösterreichische Presse erleben würden, wenn der Schwiegerohn eines republikanischen Ministers in eine solche Skandalaffäre verwickelt wäre. Man erinnert sie an die trivialen Erfindungen, die gegen den Schwiegerohn des Reichspräsidenten in Gang gebracht wurden, lediglich, um den Reichspräsidenten herabzusetzen. Man kann gespäht sein, wie die jungen deutschnationalen Presse diese Finanzskandal beurteilen wird.

### Skandale aus der Kaiserzeit.

Reaktion und Monarchien.

Der Reichstag hat am 9. Januar einstimmig beschlossen, einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der diesen Fall, insbesondere durch Rechtsprechung aus öffentlichen Mitteln oder sonstiger Weise, welche das Reichsministerium schädigt worden ist und welche Personen

und amtlichen Stellen dafür verantwortlich sind. Die Sozialdemokratische Partei wird mit allem Ernst darauf dringen, daß die Untersuchung schnell und gründlich durchgeführt wird. Es darf nichts beschönigt und vertuscht werden, mit rücksichtloser Hand muss gegen alle vorgegangen werden, die sich eines Verbrechens gegen die Interessen der Allgemeinheit schuldig gemacht haben.

Unwissen unterhalten sich die rechtsstehenden und die kommunistischen Blätter darüber, wie wohl nun es um die Zustände in der Republik bestellt sei. Diese Blätter warnen von verleumderischen Behauptungen und wenn man nicht die Absicht gar so deutlich spürt, aus der Varmat-Krise einen politischen Skandal, vor allem gegen die Sozialdemokratie zu inszenieren, so müßte man denkt auf den Gedanken kommen, ob im verlorenen Kaiserreich politische Moral und gesellschaftliche Eugeniklastigkeit Nationalsozialistinnen gewesen seien. Gewiß hat die Sozialdemokratische Partei keinen Ansatz, die Zustände in der deutschen Republik zu verschärfen; sie ist ja erst nach einer rohen Form, behaftet mit allen Nebeln der kapitalistischen Wirtschaft und der Erbschaft aus der Vergangenheit, sie wird gezeichnet und unterdrückt von jenen Kräften, die von demokratischem und sozialem Recht nichts wissen wollen: Die deutsche Arbeiterklasse hat die Pflicht, dieser Form erst einen sozialen und sozialistischen Anhalt zu geben.

Wie aber waren die Zustände im Kaiserreich Deutschland? Haben behauptet Verteidiger das Recht, sich jetzt als die unbedachte Unschuld auf den Markt zu stellen? Stimmt das, was der deutschnationale Abgeordnete Frhr. v. Freytag-Loringhoven in der „Deutschen Zeitung“ vom 13. Januar schreibt: „Um 186 Jahre seit dem Sturz des Königshauses wurde man zurückreisen müssen, um einen Korruptionsfall beizubringen?“ Nein, so weit brauchen wir nicht zurückzutreten, um einen Kampf von Korruption, von Staatsbetrug, von Heilschaftspatriotismus, von politischer Käuflichkeit zu finden, wie er kaum je zum zweiten Male und in einem andern Lande vorgekommen ist.

### Verwendung der französischen Milliarden.

Es ist gerade ein halbes Jahrhundert her, daß Deutschland sich im Faustschlag der Gründerperiode befand. Der deutsch-französische Krieg war mit Aufnahme einer Schuld begonnen worden. Der Norddeutsche Bund hatte eine Kriegsanleihe zum Kurs von 88 Prozent im Betrage von 100 Millionen Taler aufgelegt. Die patriotische Volksbank zeigte im ganzen 8 Millionen und der national-liberalen Abgeordnete Voß erklärte das nachher im Reichstag damit, daß die Bankiers sich mit ihrem Geschäftskapital an einem so unsicheren Geschäft nicht hätten beteiligen können.

Als die Franzosen geschlagen waren und eine hohe Kriegsentschädigung in Aussicht stand, da war allerdings die Stimmung umgedreht. Bismarck befahl seine Freunde, den südlichen Bankier Bleichröder und den österreichischen Finanzadelskunden Graf Hendl von Donnersmarck nach Paris, um von ihnen die Leistungsfähigkeit Frankreichs abzuschätzen zu lassen. Mit der Unterbringung der französischen Kriegsentschädigung, die schließlich auf 5 Milliarden Franken festgesetzt waren, wurde der Finanzminister Garibay beantragt, der zu der Börse in guten Beziehungen stand. Es ergab sich nun ein Goldkampf in der Deutschen Börse, nun dem allerdings das Gold keinen Segen hatte. Die Sieger waren die Sieger.



## Danziger Nachrichten

### Die Postfrage weiter in der Schwere.

#### Der Post-Konflikt vor dem Haager Schiedsgericht.

Der Genfer Berichterstatter des "Daily Telegraph" will, wie aus London gemeldet wird, erfahren haben, daß die polnische Regierung auf der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates nicht um eine Revision des Abkommens über ihre Beziehungen mit Danzig ersuchen werde, sondern um Auslegung des Vertrages auf derselben Grundlage wie bei der Besetzung der Kölner Zone.

Zur Danziger Briefstellenangelegenheit schreibt der Berichterstatter, die Auslegung dieser Frage werde wahrscheinlich an den permanenten internationalen Gerichtshof im Haag verwiesen werden müssen.

Diese Vermutung scheint uns wenig zutreffend, da ja die Danzig zu entscheiden haben, in den Verträgen festgelegt sind. Die Rechtslage ist außerdem durchaus klar, daß eine Auslegung durch ein juristisches Schiedsgericht nicht mehr notwendig erscheint.

#### Eine Dreistigkeit der Danziger Polen.

Die Danziger Staatsbürger polnischer Nationalität scheinen etwas sonderbare staatsrechtliche Begriffe zu haben; denn, wie die Warschauer Presse meldet, hat die polnische Fraktion im Danziger Volkstag ein Schreiben an Premier Grabski gerichtet, in dem sie dem Standpunkt des polnischen Vertreters, Ministrers Straßburger, in der Postfrage zustimmt und außerdem verlangt, daß die polnische Hauptpostdirektion sofort im ganzen Danziger Gebiet die direkte Verbindung mit Polen etabliere.

Ganz abgesehen davon, daß dieses Verlangen allen bestehenden Verträgen Wohl spricht und eine Freiheit ist, muß auch die Frage aufgeworfen werden, was wohl Polen sagen würde, wenn die deutsche Fraktion im Sejm sich z. B. in Minoritätenfragen an den deutschen Reichskanzler wenden würde.

\*

Nach den Neuherungen mancher polnischen Blätter zu dem Postkonflikt scheint es, als ob Polen das kleine Danzig fürchterlich. Besonders "Warszawianka", das Blatt des Abgeordneten Stronski, malt die Danziger Gefahr in den schlimmsten Farben. Das Blatt überschreibt einen Artikel sogar mit den Worten "Das Gewissen des Kreuzritters" und sieht in der Rede des Senatspräsidenten Sahn vor dem Danziger Volkstag eine Fortsetzung der Politik der Kreuzritter.

Um überigen sucht die polnische Presse jetzt die mangelnde rechtliche Grundlage ihrer Stellungnahme dadurch zu verdecken, daß sie schmollt und zwar in der übelsten Weise. Fast alle polnischen Blätter mit Ausnahme der sozialistischen wimmeln gegenüber dem Danziger Senat von Liebhaberfräßen, wie "Freiheit", "Persönlichkeit", "Kreuzritterliche Feindseligkeit", oder zum mindesten wird nach dem System des Ministers Thugutt von einem "Großen Wahnsinn" Danzias gesprochen.

Aber auch Thonant ist der Presse des ehemaligen preußischen Teilstaates noch nicht deutlich genug. Das Blatt des Westmarkvereins, "Gazeta Androgoska", verlangt nichts mehr und nichts weniger, als daß Polen in die Gelegenheit ergreife, "Danzia zur vollständigen Abhängigkeit von Polen zu bringen".

Den absonderlichsten Standpunkt im polnischen Blätterwald nimmt aber entschieden das Danziger Polenblatt "Gazeta Gdańska" ein, das immer noch polnischer als die polnische Regierung ist. Das Blatt ist nicht damit einverstanden, daß die polnische Regierung auf weitere Vereinfassungen verzichte und sich in der Frage der Briefstellenvereinbarung mit der Entschuldigungsverklärung seitens des Senats beeindruckt. Anderdem hat das Blatt mit einem Male entdeckt, daß die Danziger Bevölkerung gar nicht die Politik des Senats gutheiße. Wenn auch in den meisten Fällen nicht, so aber doch in der Zurückweisung aller unvertraglichen polnischen Anträge. (D. R. d. Volkst.) Die Bevölkerung befindet sich unter dem "fortwährenden moralischen Terror des eingedrungenen preußischen Elementes". Leider verrät die "Gazeta" nicht, woran man diesen Terror erkennen kann. In einem demokratischen Staatsweisen, wie Danzig es ist, erfüllt man als Ausdruck der Meinung der Bevölkerung die Stimme des Parlaments anzuerken. Dieses Parlament über hat sich voll und ganz für das Verhalten der Danziger Regierung in dem Poststreit ausgesprochen. — Solche Neuherungen der "Gazeta Gdańskia", die sich als Organ der Danziger Polen betrachten, dürften kaum dazu beitragen, die so notwendige Verständigung zwischen Danzig und Polen zu fördern.

Die heute hier eingetroffenen Warschauer Zeitungen erhalten aufsässigerweise, nachdem man in den letzten Tagen stark gegen Danzig und den Völkerbundskommissar getobt hat, keine Neuherungen in der Postfrage und scheint die Diskussion wie abgeschnitten. Man weiß nicht, ob das mit der Rückkehr des polnischen Außenministers Straßburger zusammenhängt, der neue Direktiven ausgegeben hat, oder ob der polnischen Presse vielleicht nur für einen Augenblick der Stein andagegangen ist. Jedenfalls beschränkt sich die Blätter auf kleine Notizen aus der "Gaz. Gdańskia" oder ähnliches, ohne selbst Stellung zu nehmen.

"Rzeczpospolita" weist zu melden, daß man in Danziger Kreisen mit der Möglichkeit einer Überprüfung des Völkerbundskommissars auf Verlangen Polens rechnet. Diese Meldung kann nur als Stimmungsmache bewertet werden.

Der Briefverkehr Polen-Danzig. Entgegen der Meldung eines hiesigen Blattes, teilt uns die freie polnische Postverwaltung mit, daß sie Briefe nicht beansprucht, die in Polen mit 0,15 Gulden freigemacht, der Danziger Post angeführt werden.

Der Betrieb der Mahnungsstellen im Gebiete der freien Stadt Danzig hält am Donnerstag, den 22. d. R. abends 8 Uhr, im "Deutschen Postamt", Heil-Geist-Gasse 82, seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Näheres im Anzeigenteil.

Erleichterung des künstlichen Geldverkehrs mit dem Ausland. Die Vorstufen in Deutschland, monatlich bei Einschüttungen auf Postausweisungen sowie bei Überweiterungen und Zahlungsaufträgen nach dem Ausland, die 20 Mark übersteigen, Inhalt und Zweck des Geschäfts erkannt und durch Nachweise zu belegen waren, ist aufgehoben worden. Ferner sind auch die Vorstrafen, monatlich Verhöre nach dem Ausland abgemildert und durch Vermittlung von Banken verhindert werden durften, aufgehoben worden. Genauso ist

eine Vermittlung von Banken bei der Versendung von in- und ausländischen Zahlungsmitteln in Einschreib- und Werbbriefen, wenn der Gegenstand des Geschäfts 60 Rentenmark oder den entsprechenden Wert in ausländischer Währung übersteigt, nicht mehr erforderlich.

#### Danzigs Bemühungen um eine Auslandsanleihe.

Die Stadt Danzig bemüht sich bekanntlich schon seit gewisser Zeit, eine Auslandsanleihe zu erhalten. Die Verhandlungen haben jetzt anscheinend die Aussicht auf einen baldigen Abschluß eröffnet. Zu gern mittag war der Räteherrnausschuss der Bürgerschaft zu einer Sitzung zusammenberufen, in der Senator Voltmann Bericht über den Stand der Angelegenheit erstattete. Seine Mitteilungen über die Einzelheiten wurden, um die einen günstigen Verlauf nehmenden Verhandlungen nicht zu stören, für vertraulich erklärt.

#### Die große Aussprache im Volkstag.

Der Volkstag tritt morgen, Mittwoch nachmittag 3½ Uhr zu einer Vollsitzung zusammen, um zu den in der letzten Sitzung von dem Senatspräsidenten Sahn und Finanzsenator Voltmann gegebenen Erklärungen der Regierung Stellung zu nehmen. Die Aussprache dürfte sehr ausgedehnt werden, da zwei Redner-Garnituren vorgesehen sind. Von der Sozialdemokratischen Fraktion sprechen die Genossen Gehl und Rahn. Die Parteien sprechen in der Reihenfolge ihrer Stärke.

#### Das Eintreffen des Fleetner-Schiffes.

Das Motorschiff "Budau" wird, wie die Firma Bergensee Transports Ltd., die die Maklerfirma für das Fleetner-Motorschiff "Budau" ist, mitteilt, erst etwa am 24. Januar mit 860 Tonnen Gießereikoks für die Danziger Werft hier eintreffen. "Budau" geht dann mit einer Ladung Holz von hier nach Grangemouth. Bei genügender Beteiligung ist am kommenden Sonntag oder Montag eine Vorführungsfahrt in See geplant.

#### Der "Kommunist" liegt weiter.

Wir hatten kürzlich den neuesten Agitationsschwindel der Danziger Kommunisten angenommen, die in ihrem Blättchen mit befannter revolutionärer Dreistigkeit die Lüge aufgeschlagen hatten, daß die Danziger Sozialdemokratie hinter den Senatsfürsten sich bereits erklärt habe, dem Arbeitsdienstpflichtgebot auszustimmen. "Der Kommunist" hatte ausdrücklich von Verhandlungen sozialdemokratischer Führer mit dem Senator Siehm und dem Regierungsrat Engelbrecht gesprochen. Auf unsere Feststellung, daß weder von der Volkstagsfraktion noch vom Landesvorstand irgendwelche Verhandlungen mit den genannten Senatsvertretern stattgefunden haben, die noch erhärtet wurden durch ein Schreiben des Oberregierungsrats Engelbrecht, geht das Kommunisten-Blättchen in seiner letzten Nummer mit der Bemerkung hinweg, daß niemand behauptet habe, daß Siehm-Siekan bzw. sein Engelbrecht in der Sitzung der Fraktion über die Zwangsarbeit referiert und mit der Gesamtfaktion über den Schachter verhandelt habe. Diese wilzig seinfollende Bemerkung muß dann als Grundlage für die erneute Lüge dienen, daß die Führer der S.-P.-D.-Fraktion in Verhandlung mit den Vertretern des Senats ihre Zustimmung zu dem Arbeitsdienstpflichtgebot gegeben haben. "Der Kommunist" ist angeblich bereit, jederzeit hierfür die Zungen zu stellen. Hier können wir getrost anstreifen: Heraus mit dem Federwisch! Wir können gegenüber diesem elenden Agitationsschwindel der Kommunisten nur noch wiederholen, daß sozialdemokratische Führer keine Verhandlungen mit dem Senat über das Arbeitsdienstpflichtgebot gehabt haben und daß sie erst recht niemals ihre Zustimmung zu dem Senatsentwurf über die Arbeitsdienstpflicht gegeben haben. Die Sozialdemokratie hat vielmehr im Volkstag den Gesetzentwurf aufs schärfste bekämpft und auch die Arbeiterschaft im ganzen Freistaat zum Kampf gegen dieses Zwangsarbeitsgebot aufgerufen. Die Sozialdemokratie wird diesen Stafos auch mit ganzer Energie fortführen und alles daransetzen, um diesen Gesetzentwurf zu Fall zu bringen. Diese klare und entschiedene Haltung der Sozialdemokratie mag den um Agitationsmöglichkeiten verlegenen Kommunisten sehr unangenehm sein. Aber durch die Wiederholung von Behauptungen, die wir als Lügen bereits gebrandmarkt haben, werden sie ihre Kämpferhäslein nicht auffüllen.

**Vorträge über Körperkultur.** Der auf dem Gebiete moderner Körpererziehung bekannte Paul Niemels, Altenan, wird in Danzig über Körpererziehung sprechen. Im ersten Teil wird er männliche Körpererziehung nach dem durch seine herausragende Männerumwandlung berühmt gewordenen Major Hans von Suren bringen. Der zweite Teil behandelt die weibliche Körpererziehung, die in Dora Neusser eine glänzende Vertreterin findet. Paul Niemels ist als berühmter Führer hellenistischer Körperkultur, als bedeutender Pionier der leiblichen und seelischen Erziehung — über den Weg des nackten Körpers — auch in Danzig aus seinen lebten Vorträgen noch bestens in Erinnerung. Dem Andrang der letzten Vorträge und den überfüllten Häusern in anderen Städten Rechnung tragend, wird der Vortragende an zwei Abenden sprechen. Näheres steht im gekürzten Anzeigenteil.

**Unterschlagung in einer Spezialei.** Ein Raiffeisengeiste, S. in Lanowitz war bei einer Spezialei und nahm hier Unterschlagungen vor, die sich auf die Summe von 200 Gulden summieren. Die Ableserunstseite stellte er bei der Ablieferung des Geldes auf einen gerissenen Bezug aus und behielt das Mehr für sich. Nach der Ablieferung fälschte er die Scheine auf die höheren Summen. Das Schöffengericht verurteilte S. wegen Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis.

**Sigarettenverkauf nach Geschäftsstelle.** In einer Feuerwehrhalle in Langfuhr wurden nach 8 Uhr abends Zigaretten in Reihen von je 20 Stück an eine Person verteilt, obwohl es an dieser Zeit nur gestattet ist, ein bis zwei Zigaretten zum sofortigen Verbrauch abzunehmen. Das Schöffengericht verurteilte den Verkäufer zu 150 Gulden Geldstrafe.

**Doppelte Bezahlung für Kohlen.** Ein Arbeiter S. in Obera lieferte an einen Kaufmann Kohlen und ließ sich dafür den Bezug von 55 Gulden zweimal bezahlen, einmal von dem Vater und dann von dem Sohn. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Betruges zu 60 Gulden Geldstrafe.

## Wir schreiben ab!

Da wir eingeschenkt haben, daß es wirklich nicht anständig von uns ist, wenn wir Meldungen über wichtige Vorkommnisse früher veröffentlichten als die noch immer sogenannten "Neuesten Danziger Nachrichten", haben wir uns reumütig entschlossen, ihr weiter keine Konkurrenz mehr zu bieten, sondern nur noch ihrer dringenden Empfehlung zu folgen und die wichtigsten Meldungen von ihr abzuschreiben. Wir bringen als Wichtigstes vom heutigen Tage:

### Lebte Nachrichten aus Warschau.

Originalmeldung der "Neuesten Danziger Nachrichten". Der polnische Ministerrat hat in der gestrigen Nachsitzung beschlossen, folgende Anträge dem Völkerbund zu unterbreiten und für deren Durchführung energisch Sorge zu tragen:

1. Der augenblicklich sogenannte "Senatspräsident" Sahn der freien Stadt Danzig hat fürderhin den ihm einzigt mit Recht gebührenden Titel "Orts- und Gemeindevorsteher" zu tragen, während das von Gott und uns eingelegte Oberhaupt, Herr Straßburger, (deßen typisch nationalpolnischer Name jede unangenehme Propaganda des Deutschtums im neutralen Danzig von vorneherein ausschließt) zukünftig mit "Herr Generalpräsident" angetreten ist.

2. Es wird den Bewohnern der Stadt und des umliegenden Landes dringend anheimgestellt, nur noch polnische Textilwaren zu tragen, um der schwer darunterliegenden Industrie Polens wieder auf die Beine zu helfen. Wir denken, da vor allem an das Schuhwerk und an die Fußbedeckungen, die der vierzigigen Soldaten müßt unserer glorreichen Armee möglichst anzupassen sind. (Lebhaft zweifeln wir nicht, daß gerade die Damenwelt die Mode einer vierzigigen Zivilkleidung als pikante Neuheit auf das lebhafte begrüßen würde.)

3. Unseren Volkshelden, den Herren Straßburger und Thugut, die sich in so reicher und uneignähiger Weise um das Wohl der freien Stadt Danzig bemüht haben, ist noch bei Lebewohl dortelbst je ein Denkmal zu setzen, deren Eitel vorschlagsweise in einem unserer geschätzten Ikonadegelben Briefkästen befestigen könnte, dem großartigsten Symbol unserer humanen und edlen Einverleibungsbestrebungen.

4. Alle Briefe, auch Liebesbriefe und Verlobungsangebote, sind ihnen wie außen in polnischer und deutscher Sprache abzusagen, was keine Schikanen unsererseits bedeuten, sondern allgemein erziehliche Wirkungen haben soll, da auf diese Art das Bildungsniveau der Bevölkerung um ein Beträchtliches gehoben werden dürfte.

5. Der Streit um eine Nationalhymne, der, wie erinnerlich, in Danzig vor Jahr und Tag äußerst heftig tobte, ohne daß man zu einer definitiven Lösung gelangt wäre, würde vielleicht gerade jetzt am schönsten geregelt werden, indem der Text "Noch ist Polen nicht verloren", nach der Melodie der Marschall-Musik gesungen wird, wodurch zugleich unsere auf Gegenfeindigkeit beruhende völlige Meinungsbereinstimmung mit der grande nation im Westen dokumentiert würde.

Diese Meldung ist entnommen aus einem Telephongespräch der "Neuesten Nachrichten" mit ihrem Warschauer Vertreter, daß wir durch Bezeichnung des betreffenden Telephonfunkens mitzuhören in der glücklichen Lage waren. In auffälliger Zusammenarbeit mit der "D. R. R." haben wir den ursprünglichen Verlauf in Kleinigkeiten umgedeutet, d. h. im ersten Absatz statt des ungebräuchlichen "wohlgegen" ein "während", im dritten statt "Sinnbild" — "Symbol", im fünften statt des unständlichen "auf welche Weise", das kürzere "wodurch" gewählt.

Lebhaft wollen wir nicht vergessen, zu bemerken, daß unser Warschauer Vertreter seine Informationen von einer mit der polnischen Regierung in engster Beziehung stehenden Zypdamie empfangen, die ihrerseits einen wichtigen Zeitein, der die oben wiedergegebenen Mitteilungen enthielt, auf dem stillen Oertchen vergeben hatte. — Soeben entpuppte sich dieser Zettel allerdings als eine unbezahlte Schneiderrechnung. Wahrlich, kleine Ursachen, große Wirkungen, oder welch' eine Wendung durch Vogelkess flügelt!

#### Jännerprogramm des Eichen-Kabaretts.

Das neue Programm des so "rausch" sich die Herzen der Bürger erobern habenden Eichen-Kabaretts verspricht wieder wertvolle und unterhaltsame Genüsse. Mit wunderbarer Ausfallfähigkeit an die Zeitumstände hat es die Direktion verstanden, den Rahmen der Darbietungen zu einem oftuellen zu gestalten. Die Bühne nämlich ist in einen überlebensgroßen Briefkasten verwandelt, der zur Hölle vorsätzlich blau angestrichen ist. Aus dem einen Schloß düßt plötzlich ein polnischer Soldat, aus dem entgegengesetzten ein Danziger Schuhbeamter. Ein nettes, höhnisch lebhafte und eindrucksvolles Schauspiel entwickelt sich bald. Die beiden Männer mustern sich fröhlich, sie rücken einander bedrohlich auf den Leib und geraten schließlich in eine solenne Feierlichkeit, wobei sie sich lustigerweise keinen Schaden anrichten scheinen.immerhin reizt sich ihre Komplott von Sekunde zu Sekunde, sie sehen und hören nichts mehr, es hagelt Klinchoten und Schlinger, und sie bemerken über ihrer Raumdecke gar nicht, daß währenddessen hinter ihrem Rücken ein riesenhafte Zirkus im Kinder und Cutman den doppelseitigen Kästen still zusammenlegt, in die Tische steht und mit einer Verbeugung verschwindet. . . . Erst als beide erstaunt am Boden liegen, erkennen sie ihren Irrtum und reißen sich verzweigt die Hände, ein ebenso ruhender wie sedentärer Anblick. . . . Niemand versäume jw.

#### Abberufung MacDonells?

Letzte Tereichen erklären, daß die englische Regierung ihren offiziellen Vertreter im Freistaat MacDonell, von seinem Posten abzuwerfen gedenkt und an seiner Stelle einen Straßburger (!!!) Diplomaten zum Kommandeur ernennen will. Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, so dürften wir damit der Saison der Briefkastenope von einem gewaltigen Schritt nähergerückt sein.

#### (Wieder S. Hauptblattseite der "Neuesten Nachrichten")

### Blui, Teufel!

Angenommen teilen und mit, daß ein deutlichender, jüdisch dreinblickender Herr vorgestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr eine Ansichtskarte in den volkischen Briefkästen in der Langgasse geworfen haben soll! Alle anwesenden werden mit uns in ein kräftiges "Blui, Teufel" einstimmen!

#### S. Hauptblattseite der "Neuesten Nachrichten".

### Guter Wurst.



# Die Zeit Der Sinn



Wochens-Beilage der  
Danziger Volksstimme

Get **Y**ourselves **the** **best** **freie** **Quittungen** **für** **die** **Beste**.

Und immer wieder: Sei' mit § 218!

§ 218. Eine Schwangerere, welche ihre Frucht vorzeitig abreißt oder im Spätterliebe tötet, wird mit Zuchtschluss bis zu 5 Jahren bestraft.

Ein in willkürnde Umstände vorhanden. so tritt Gefängnislösche nicht unter sechs Monaten ein.

Dieischen Strafnormen sinden auf denjenigen Klumendien, welcher mit Einwirkung der Schwangerschaft die Mutter an der Stillzeitung oder Tötung bei ihr angewandt oder ihr belästigt hat.

§ 219. Mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren wird bestraft, wer einer Schwangeren, welche

Frauen, selbst solche, die schon lange verheiratet sind, oft nichts von den Schönheiten zur Beruhigung der Empfängerin hätte, vor allem sollte also überall eine weitausende Lustlösung für die Frauen eingeschrieben. Die Beruhigung ist ungefährlich, und bestimmte Methoden werden als sicher empfohlen, während andere unsicher sind. Gleichzeitig wäre es am besten, wenn eine Hebamme an Frauen gehenden die Frauen über diese Dinge unterrichten würde. Die Beruhigung der Empfängerin ist also immer gefahrlos, während die Abtreibung immer mit Gefahr verbunden steht.

Die Vorstufen der Sozialdemokratie geben haben, daß die fiktive Besitzung der Leibesfrucht, die sonderbare Abtreibung, straflos bleibet soll, wenn sie vom der Schwangeren selbst oder einem staatlich anerkannten Arzt in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft vorgenommen wird.

Die Begrenzung der Freiheit der Abtreibung auf die ersten drei Monate der Schwangerschaft hat ihren sehr guten medizinischen Grund darin, daß in dieser Zeit die Vorbereitung der Abtreibung noch verhältnismäßig menschlich geschieht, wenn sie jedoch später

Wirb auch der Widerstand vieler Mediziner gegen die  
heute in dem Kampfe, den wir um glü-  
cklich zu vertheilen und unverdächtlich photographien  
moch vom viel zu vielen Frauen die in jedem Fall  
Operation verhindernde Gefahr überzeugt. Unter  
dieser doch daschla, einerseits, den Zwang zur Platter-  
la primitiv in der heilsamen Bestimmung ent-  
steht, nicht außersehen, andererseits aber auch die  
den nachteiligen Strikturen der heute noch gelten-  
den festestimmen. Der § 218 bedeutet ein  
kleines für die armen Frauen, die einen gefährlichen  
Gefäß beschaffen können und deshalb den Durchsuchern  
die Hände fassen, bei denen natürlich die Operation  
nachdrücklicher ist. Unter allen Umständen muss des-  
halb weiterhin die Zornahme der Operation durch  
sie verboten bleiben.

den Kampf um Befreiung der geliebten Strafzungen dürfte die in Spukland getroffene Meuterauseiungsfamkeit beamprufen. Dort muß sich die Dauer, die in den ersten Monaten der Schwanger- keit vornehm Lässer will, an ein Seran- dauer. Hier entscheidet eine Gutenommition ob die Operation aus sozialen Gründen wünschenswert ist. Die Operation selbst muß, wenn die Kommission nimmt, in einem Krankensau vom Kräte vornehmen- rden.

Offen Umständen wünschenswert ist die Aufklärung bei Verhennaltung. Ein Schwanger Kräte und einem breitschäftschen Mäbchen, daß in Ver- houoten der Schwangerkräftig in die Räumf ein- wurde und vom eignen Vater mißbraucht worden in einem solchen ungünstlichen Mäbchen dürfte sein — wie das bei uns heute noch der Fall ist — eine Krankheit auftreten, und der sozialdemokratische Kontrahent beschafft noch in dieser Richtung ermuat werden. Ein Fall aber müßten sich alle Frauen bewußt sein, daß in erfolglos einer Empfängnis verhüten kann, daß die Höhreitung fast ausnahmslos weit gefährlicher eine normale Geburt.

Gute gegen die Bekämpfung der Höhreitung würde freilich ein viel weinenderer Eindruck. Für jorqe verhüting dre Schwangeren und der Mütter und Kinder sehr. Wenn erst einmal eine Frau nicht mehr aus genügt mit einer Aufzeichnung ihres Kindes verhüting vorzunehmen, dann wird für die natürliche Gebende Frau bis Höhreitung ein Glück bedeuten, dem leicht entgehen wird.

Einer Verurteilung von holdenüberwältigten ist leicht bestellt, doch unter 1 Million Neugeborener 89118 sind tatsächlich in die Welt gesetzt worden, fast jedes 25. Geborene also Erblindungsfälle. Ist es nicht Wissenschaft, die gefährdet falscher Kinder durch ein Strafgesetz zu erwidern?

Widerbung wird es fehlerr verantwortlich denenden Menschen geben, denn einer vollen Archäologie der Abtreibung das Wort redet. Wenn aber trotz Verbroschung von Erfahren in Deutschland läßlich 500000 bis 800000 Abtreibungen vor genommen werden, dann hat sich der Gaukervor der Abtreibungsvergräben erwiesen. Es setzt sich darin, daß die Männer so stark sind, um die Gelebesbestimmungen einfach mit Kräft zu setzen. Schon darum ergibt sich die Notwendigkeit einer Reform. Gleich ist es im Interesse der Gesundheit der Frauen auftunischen, daß die Frauenschreit auf diesem Gebiete verschwindet. Darum vermehren sich die Frauenfrankheiten. Nach Berichten des Künft verstorbenen Prof. Dr. Bumum sind in Berlin etwa 75000 Frauen fast nur infolge von Kindern unterlebensfrank. Von 100 alter Prophore sind filmisch eingeleitet, 15 Prozent davon davon schwer frank, 3 Prozent verlaufen tödlich, 85 Prozent aller abortierenden Frauen sind verhertet. Gena wie die Lebenden handeln sie damit aus bitterster Not. Darum heißtt es endlich Bandel am schaffen.

Der Kampf gegen den Zwang der Mutterhaft bedeutet durchaus nicht die Empfehlung der Abtreibung. Mutterer ist es jedenfalls, daß die Frau die Mutterhaft schon durch Zeitung etabliert der Frau ein in 118 verhertet. Dagegen mendet sich auch keine Strafbestimmung. Mutterhaß ist die öffentliche Empfehlung von Mitteln zur Verhütung, die Empfehlung verbietet, und desshalb reicht auch keine

卷之三

Siegler und Geier.

den „Kunststrichen“ Blättern und übernatürlichen Geschenken.

Vor einiger Zeit ist von einem Berliner „Schwurgericht“ das in Berücksicht nichts anderes als ein „Gefangenenericht“, der Duldige Schlosser sprach den Jungen Jodolhaus und 10 Jahren Fahrverbot verurteilt worden. Nach Zahlreicher, harmloser Ehe mit seiner „Geliebten“, die ihm in Abschreckung seine Geliebte Frau war — er hatte seine erste Frau und Liebe nur ausstellen verlassen — entstand in ihrem Zusammenleben eine Strecce. Sie verweigerte sich dem Mann; die vorläufige dastir blieben ungestraft; er wurde eiserstiftig, abschreckend sein Glanzlos blick vorleg. Ein beständige Gustaf Erregung versegte er ihr Glück, die tödlich waren. Unterher bereute er bitter seine Tat. Da geschworene Sklaver ihn zu einer gleich hohen Strafe verurteilte hätten, ist eine Strafe für sich — daß Gedächtnisse in diesem Falle liegt aber wo anders,

Die Frau hat dem Schlosser vier Kinder geboren. Drei Mädchen und ein Junge erschienen als Jungen im Geschlecht. Alle drei und sollten aber ihren leiblichen Vater aussagen. Nur über geben kan? Das Fleisch gehörte den nächsten Verwandten, das Verwirterungsrecht; den Eltern in bewilligt auf den andern. Eltern zu behüten ihre Kinder und umgekehrt. Die Kinder des Schlossers waren jedoch ausgenommen; ihnen stand sein Verwirterungsrecht zu, denn ihr Vater war ja nur die "natürliche" Vater, nur der "Geschlechte" ihrer Mutter. Weder Eltern noch Kinder waren im ihre Einwilligung beim Eintritt in die eheliche Gemeinschaft gebeten worden.

Zum Glück für die Kinder sounnten sie über ihren Vater nur Güte sagen; er war ein mildeiner, fleißiger, liebender Vater und Mutter — er könnte nur mitunter aufgerichtet und verstoß sein. Wie wäre es über gewesen, wenn die Kinder über ihren Vater Wohl hören aussagen müssten? Sie müssten dann bestiebens dazu verdonnt gewesen, das Beinheil mit flüss herumzutragen, den Vater ans Messer geschleift.

and medieval English in England.

Die Kollegionen sind überzeugt daß an Dr. med. zwangsweise eine Titel eines Professors der Medizin verliehen. Frau steine ist bereits seit fünf Jahren die Vizetitelin der Abteilung für Hygiene an der medizinischen Fakultät für Kraut. Dass es hier eine eigene medizinische Fakultät für Kraut ist, ist unverkennbar auf moralische Gedanken zurückzuführen, die nach englischer Vorstellung das gemeinsame Studium für beide Geschlechter unerwünscht erscheinen lassen. Eine für unsere Hochschule zweckdienliche Tatsache, die die mehrjährige Bemühung von Gräberle und Böhme nicht kennzeichnet, ist erstmals in einer mit großer Feierlichkeit gefeierten öffentlichen Debatte am Montagabend getragen, zu der gegen die neuerdings vorausgesetzten Abstimmungen der und weiblichen Gliedmaßen Studierender schriftsprachende Reichen erheben wurden. Dabei ist es bei eindrücklichen Reden beider Geschlechter eine solide Diffusion der übrigen Studiengesetzestextes, wo das gemeinsame Medizinstudium der beiden Geschlechter eine Selbstverständlichkeit ist, weil man in der Voranstellung aussieht, daß der Verlust des vertraglichen Studiengesetzes für den Frau, die im erwerbst eine volle Freiheit von Praktik und Gewissensdruck erhält, bei einer Trennung der Geschlechter kein Studium nicht nur unmöglich sondern auch unmöglich unannehbar wäre, so sogar eine Beleidigung der Geschlechter Studierenden der Gymnasien darstellt. Es ist eine Zustand sehr beachtende Tatsache, daß es bei dieser Trennung der öffentlichen Seelsorge zwar geworden ist, daß diese Frage in sämtlichen europäischen Ländern längst in Sinne eines gemeinsamen Unterrichts gelöst worden ist, und daß selbst das klerikale Österreich, wo es am buntesten war, intensiv auf die Idee einer Trennung der Medizinstudien abweichen will Geschlechtern gekommen ist. Der von der Vondorfer medizinischen Fakultät ernannte weibliche Professor der Hygiene ist nach dem einstlichen Willen der ersten weiblichen Professor dieses Naches. Da gegen hat diese Fakultät schon seit Jahren in Frau Dr. Kunzfelds Gürtel einen weiblichen Professor der Physiologie.

---

Eine „Kurzauflage“ ist das Heft „Geschichte in London“. Weibliche Frauen haben sich in einem Komitee zusammengetragen, welches den Zweck verfolgt, den Geschmack der Frau zu fördern, der Mode künstlich auszubilden. Der Geschäftsrat beträgt 20 Pfund. Das Komitee will zunächst Versammlungen „Zündeln“ einführen.

„Weibliche Zierde in Kürze“ ist das Heft „Geschichte in London“. Weibliche Frauen haben sich in einem Komitee zusammengetragen, welches den Zweck verfolgt, den Geschmack der Frau zu fördern, der Mode künstlich auszubilden. Der Geschäftsrat beträgt 10 Pfund. Das Komitee will zunächst Versammlungen „Zündeln“ einführen.

Ein „Kurzauflage“ ist „Geschichte in London“. In den Berichten steht, daß es unter den etwa 7 Millionen ehemaligen Menschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in London lebten, 78 weibliche Angestellte, 67 weibliche Wohlfahrtsstellen, 11 weibliche Brummbauer, 9 weibliche Postbedienten, 185 weibliche Schmiede, 37 weibliche Schornsteinkreiser usw.

Gründliche Frauen gibt es besonders in den Vereinigten Staaten in erstaunlicher Zahl. Nach dem neuen Bericht des Generalsekretärs der United Nations steht jede 92. Erfindung von einer Frau her. Und 400 Patente sind auf den Namen von Frauen eingetragen.



# Danziger Nachrichten

## Nener Streit um die Gewerbesteuer.

Noch ein Einspruch des Finanzrates.

Bei der Schaffung der Verfassung war, als in der Verfassung die Einführung eines Finanzrates beschlossen wurde, der Gedanke maßgebend, ein bestimmtes Gegengewicht zum Volkstag zu finanziellen Fragen zu schaffen, um zu verhindern, daß ein allzu bewilligungsfreudiger Volkstag die Finanzverhältnisse des Staates ins Wanken bringen könnte. Es zeigt sich aber, daß sich der Finanzrat ganz andere Befugnisse herausnimmt. Bereits bei der Frage des Stempelsteuergesetzes ist selbst nach Ansicht des Senats der Finanzrat über seine Befugnisse hinausgegangen, weil er sich nicht nur auf sein Recht bekränkte, sondern Änderung des Entwurfs forderte. Es zeigte sich dabei bereits, daß der Finanzrat nicht an Gunsten der Finanzverhältnisse des Staates, sondern zu deren Ungunsten arbeitet, weil er die Herabsetzung vieler durch den Volkstag mit Mehrheit beschlossenen Steuergüte fordert.

Der Senat hatte nun dem Volkstag unter dem 24. November v. J. einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Gewerbesteuergesetzes vorgelegt, nach welchem die nach dem Gewerbesteuergesetz eingesetzten besonderen Ausschüsse befeiligt wurden und an ihre Stelle die für die Veranlagung zur Einkommensteuer und Vermögenssteuer zustehenden ordentlichen Steuerausschüsse treten sollen, um sämtliche Steuerfragen zentral zu behandeln. Die Mitarbeit der Gewerbetreibenden wurde dadurch nicht aufgehoben, da sie auch in diesen Ausschüssen vertreten sind. Doch der Senat hat seinen Gesetzentwurf nicht ohne Rechnung des Finanzrats gemacht.

Anstrengend um nicht fortwährend Konflikte mit dem Volkstag herbeizuführen, hat der Senat schon vor Einbringung dieses Gesetzes alleruntertünftig beim Finanzrat angefragt, was der hohe Finanzrat zu diesem Gesetzentwurf sagt. Der Senat hat wieder eine Ablehnung erhalten, denn der Finanzrat schreibt dem Senat zurück, daß er dem Gesetzentwurf, soweit er die Beseitigung der bisherigen Steuerausschüsse fordert, nicht zustimmen kann. Er beantragt, daß „den wirtschaftlichen Verbänden (Handelskammer, Handwerkskammer) nach dem Gewerbesteuergesetz tatsächlich auftretende Ernennungsrecht hinsichtlich eines Teils der Mitglieder der Steuerausschüsse aufrecht zu erhalten.“ Der Senat hat nun weiter nichts zu tun, als wieder vor dem Finanzrat zusammenzutreffen und eine neue Forderung des Steuergrundgesetzes vorzuschlagen. Es ist und muß Aufgabe des Volkstages bleiben, die Weise zu gestalten, wie sie nach seinem Ermeessen richtig sind. Will der Volkstag sich nicht selbst entmannen, so wird er es in Zukunft ablehnen müssen, sich derart vom Finanzrat auf der Nase herumtanzen zu lassen, und dafür die Einbildung des Finanzrates, daß er eine Art Oberhaus darstellt, gründlich zu zerstören haben.

## Schwurgericht.

Zwei Saisonarbeiter mit der Hade erschlagen.

Wegen Körperverlehung mit darauf folgendem Tode in zwei Fällen hatte sich heute der Landarbeiter Paul Kuhn und Sohn aus Gr. Lichtenau vor dem Schwurgericht zu verantworten. Es handelt sich um die härtig vorkommenden Streitigkeiten zwischen anfänglichen Landarbeitern und polnischen Saisonarbeitern. Bei dem vorliegenden Fall fielen der Saisonarbeiter Schmitkowski und sein Schwiegervater Kleba einem solchen Streit zum Opfer.

Am 4. August v. J. saß der Angeklagte Kunkowsky mit zwei anderen im gleichen Hause mohnenden Arbeitern vor der Tür des Hauses, sie tranken zusammen etwa einen halben Liter Brannwein. In einer unweit des Hauses befindlichen Rübenbude wurde Musik gemacht. Höflich verstimmt die Musik und es entstand Värm in der Rübenbude, in der sich mehrere weibliche und männliche Saisonarbeiter befanden. Der Angeklagte begab sich dann zu der Rübenbude. Hier kam es zum Streit, doch begaben sich Schmitkowski und sein Schwiegervater sehr bald nach Hause, sobald ihnen der Angeklagte folgte. Schmitkowski, der auch etwas angetrunken war, drehte sich um und rief dem Angeklagten zu, er werde ihm den Hals abschneiden, wenn er länger käme. Durch die gegenwärtige Schimpferet wurden mehrere andere Arbeiter aus Lichtenau herbeigelockt, von denen einer eine auf dem Felde liegende Rübenbude ergriß, um dem Angeklagten beizustehen, falls es zwischen ihm und den beiden Polen zu Täglichkeiten käme. Die beiden Letzteren fingen der Fortsetzung des Streites dadurch aus dem Bege, daß sie ihren Weg nach Hause fortsetzen. Der Angeklagte war damit aber nicht einverstanden. Er trat dem anderen Arbeiter die Rübenbude und folgte den beiden Polen, obwohl ihn einer seiner Kollegen davon zurückhalten wollte. Nach Auslaufen des Angeklagten hat er von Schmitkowski, als er ihm erreichte, einen Stich in den linken Oberarm erhalten, der sich tatsächlich bei ihm vorfand. Von dem alten Kleba will er mit einem Stock geschlagen worden sein. Der Beweisannahme nach ist der Angeklagte mit der Hade auf sich losgegangen, der ihn dabei wahrscheinlich gestochen hat. Schmitkowski trat dann rückwärts, um einem Schlag des Angeklagten auszuweichen, stolperte über ein Gebüsch und fiel nieder. Darauf versetzte der Angeklagte dem am Boden

liegenden einen Stoßstich mit der Hade und noch mehrere andere Schläge. Hierauf ließ er dem alten Kleba nach und schlug ihn hinten mit der Hade nieder. Nachdem die beiden Verletzten zuerst zu Hause in Behandlung gewesen waren, wurden sie nach dem Krankenhaus in Lieghof überführt. Hier erlag der alte Kleba am 27. August und Schmitkowski am 28. Oktober den durch den Angeklagten erleideten schweren Schädelverletzungen.

Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Gefängnis. Von den Geschworenen wurde die Schuldfrage bejaht, sie billigten aber dem Angeklagten mildende Umstände zu. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis; bei der Strafsetzung wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte bisher noch unbestraft war und in der Erregung gehandelt habe.

## Schiedspruch für die Eisenbahner.

In der Wohnstreitsache der Arbeitnehmer der Staatsbahnverwaltung und des Ausschusses für den Hafen und die Wasserstraße hat die Schlichtungsstelle in ihrer Sitzung vom 15. d. J. folgenden Schiedspruch gefaßt:

für die Zeit vom 1. Januar 1925 bis 31. März 1925 betragen die Spitzenlöhne: in Gruppe 1 1.01 Gulden; in Gruppe 2 0.97 Gulden; in Gruppe 3 0.95 Gulden; in Gruppe 4 0.84 Gulden; in Gruppe 5 0.82 Gulden; in Gruppe 6 0.79 Gulden; in Gruppe 7 0.77 Gulden.

Die sozialen Zulagen betrugen: für kleine Familien 10 Pfennig pro Stunde; für mittlere Familien 16 Pfennig pro Stunde; für große Familien 24 Pfennig pro Stunde. Die Beamtenzulagen wurden festgesetzt: in Gruppe 2 8 Pfennig pro Stunde; in Gruppe 3 14 Pfennig pro Stunde; in Gruppe 4 20 Pfennig pro Stunde.

Die Parteien erhalten eine Frist bis zum 17. Januar 1925, mittags 12 Uhr, zur Erfüllung über die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches.

## Der Stand der Bank von Danzig.

Der Ausweis der Bank von Danzig weist im Abschluß vom 15. Januar folgende Zahlen in Danziger Gulden auf: Aktiva: Metallbestand (Bestand an fürsägtem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 2 930 484, darunter Goldmünzen 4362, und Danziger Metallgeld 2 926 122, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 12 047 400, Bestand an Wechseln 17 410 905, Bestand an Lombardforderungen 511 565, Bestand an Baluten 11 065 980, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 314 536, Bestand an sonstigen Forderungen mit Rückzahlungsfrist 366 889. Passiva: Grundkapital 7 500 000, Reservefonds —, Betrag der umlaufenden Noten 27 247 495, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 3 384 236, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 2 723 683, c) private Guthaben 3 719 294, Verbindlichkeiten mit Rückzahlungsfrist 366 889, sonstige Passiva 396 501, Aktiverlöse.

Wie dieser Ausweis zeigt, ist eine Entlastung des Bankstatus gegen Ultimo Dezember eingetreten. Die Wechsels- und Lombard-Anlagen gingen im ganzen um 2 478 888 Gulden zurück. Im Zusammenhang damit und infolge der Abwidderung des Ultimobedarfs, der vorübergehend eine beträchtliche Steigerung des Notenumlaufes zur Folge hatte, hat in den letzten 14 Tagen ein Rückfluß an Zahlungsmitteln in ersterstechlicher Stärke stattgefunden; er betrug 5 047 025 Gulden in Noten und Hartgeld. Wenn trotzdem der Rückfluß an Geldzeichen nur zu einer Vermehrung der freien Gelder (Giroguthaben) um 934 602 Gulden führte, so hängt dies damit zusammen, daß infolge der wirtschaftspolitischen Lage Danzigs, insbesondere seiner Zugehörigkeit zur polnischen Volkgemeinschaft, ein erheblicher Betrag an Giroguthaben zum Abzug von Devisen verwendet wurde. Dabei hat der gesamte Devisenbestand eine Abnahme von 2,3 Millionen Gulden erfuhr. Die gesetzliche Überdeckung des Notenumlaufes beträgt 44,2 Prozent, die gesamte Devisendeckung des Notenumlaufes 84,8 Prozent.

## Ein ländlicher Scherz.

In unserem Dorf Schönbaum war der Lehrer gleichzeitig Gemeindeschreiber. Der Hosbenher, Gaftwirt usw. Grindemann, der seinerzeit seine Silberhochzeit mit einem Aufwand feierte, die zu seiner Steuerentrichtung in einem mehr als eigentlich möglichen Gegenwert stand, war mit dem Gemeindeschreiber verfeindet. Eines Tages war an einem Samstag an der Chaisse ein Ketten angebracht, auf dem geschrieben stand: „Schön! Da ich als Gemeindeschreiber in Schönbaum viel Geld verdient habe, verleihe ich dir jedermann Geld für einen Zinslohs bis zu 100 Prozent.“ Davor stand die Unterschrift des Gemeindeschreibers. Davor aber gesch. Die Handschrift kam dem Gemeindeschreiber bekannt vor. Briefe der Tochter Hilde des Grindemann hatten die gleiche Handschrift. Der Gemeindeschreiber hatte natürlich den Zettel nicht geschrieben oder veranlaßt. Er machte Anzeige und Hilde Grindemann hatte sich vor dem Schwägergericht wegen Urkundensfälschung und öffentlicher Belästigung zu verantworten. Das Gericht erkannte wegen Urkundensfälschung auf Freispruch. Es hatte aber gar keinen Zweifel daran, daß die Angeklagte die Schreiberin ist und verurteilte sie wegen öffentlicher Belästigung zu einer Geldstrafe von 600 Gulden.

## Quo vadis? im Film.

Der berühmte Roman von Golenstien, der in trefflich gezeichneten Charakteren und prächtigen Bildern das Zeitalter der römischen Kaiser wieder erneben läßt, ist nun zum zweitenmal verfilmt worden. Als wir vor zehn Jahren die erste Verfilmung des Romans sahen, staunten wir über die wuchtigen Massen, die der Film auf die Seine brachte, schier wie über ein Wunder. Heute sind wir kritischer geworden. Dieser neue „Quo vadis?“-Film ruft bei uns nicht mehr das Erstaunen und das Entzücken hervor, wie jener erste Film. Natürlich hat auch hier die Regie mit glanzvollen Massenbildern nicht gespart. Manche ist sogar sehr gut gelungen, insbesondere das Weltrennen im Circus und die temperamentvolle Teilnahme des Zirkusbücher an den Vorgängen in der Arena. Immerhin erdrückt eine zu große Ausfüllung von Menschenmassen im Film schließlich die Spannung der Handlung. Diese dreht sich in diesem Film fast ausschließlich um den Kaiser Nero. Emil Jannings spielt ihn in all seiner großen wahnfinnigen Grausamkeit, seiner schwärmenden Theatralik und seiner unbegrenzten Eitelkeit. Unwillkürlich wird man in vielen Dingen bei diesem Nero an Wilhelm II. erinnert, mit dem er zum mindesten Freiheit und Eitelkeit gemeinsam hatte. Die übrigen Hauptdarsteller des Films verblasen in der Verkörperung ihrer Rollen gegenüber Jannings. Gibt es nun gegenüber dieser Romanverfilmung viel zu kritisieren? Ich sei nur an den im Film völlig unmotivierten Freitod des römischen Weltmanns Petronius erinnert, der im Roman eines der wunderbarsten Kapitel ist, so gibt es zum mindesten auch viel zu schauen. Und das ist für das große Kinopublikum noch immer die Hauptache. Der Film läuft gleichzeitig im Central-Theater Langgasse und im Lichtspiel-Theater am Longen Markt.

## Flamingobühne: § 218.

Eine scharfe Anklage gegen die viel umstrittenen §§ 218 und 219 ist die Tragödie „Muß die Frau Mutter werden?“ Es wird eine Familie gezeigt, wo Kinder willkommen sind und eine Umwelt finden, die ihr Gehirn sichert. Im Gegensatz dazu steht die unglückliche Mutter, die ein lechtes Kind erwarte, eine andere, die die unheilige Mutterlichkeit fürchtet, und eine dritte, die ihre Kinderhar unheimlich machen will. Alle wenden sich an den Arzt, der ihnen wohl helfen könnte, aber nicht darf, weil überlebte Gesetze es verbieten. Die Folge ist der Weg zur Kurpfischerin und langsame Sterblich; andere tun den Schritt, der von aller-Dual befreit. So ist der Film, an dem erstaunlich filmgrößen mitwirken, eine Mahnung an alle, die es angeht, die unerhörten Opfern von Menschenleben ein Ende zu machen. Ein weiterer Film überträgt indische Fakirkunst nach England und zeigt, daß Glückbringer der Gegenstände nicht immer von Vorteil für ihre Besitzer ist.

**Aktas-Palast.** „Rendezvous mit dem Tode“ heißtet sich ein dramatisch verlaufender Film, in dem der bekannte japanische Darsteller Jissu Hayakawa und seine Partnerin Imaia Yamaki die Hauptrollen verkörpern. Die komplizierte Handlung spielt im Chinenviertel von New York, welches durch sein fremdartiges, geheimnisvolles Aussehen wie geschaffen ist, den Borgängen einen glaubhaften Rahmen zu geben. Packend von der ersten bis zur letzten Szene sind die Bilder von gutdurchdachter Konstruktion. Schwarze Roben ranken sich wie eine immer wiederkehrende Melodie durch den ganzen Film. Sie blühen am Mordtage — sie dutzen bei der Söhne. Die „Boxjungfrau“ mit ihren „männlichen“ Kraftproduktionen entwickelt eine kaum zu übersteigende Komik. Interessant ist auch ein Sportfilm. Viel Gehenswertes brachte auch die Europa-Chronik.

**Schöneberg.** Großes Feuer. Die Scheune des Mühlenspekers Klein ist am Freitagabend gegen 7 Uhr in Brand geraten. Sie bildet im Augenblick ein großes Flammenmeer und war binnen kurzer Zeit eingehüllt. Nur der günstigen Windrichtung ist es zu danken, daß das Wohnhaus, der Stall und die Kornwindmühle stehen blieben. Die ganzen Futtervorräte und auch die sich in der Scheune befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen fielen dem Feuer zum Opfer. Wodurch das Feuer entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden; man vermutet jedoch Brandstiftung. Klein ist nur gering verschont und hat großen Schaden erlitten.

Danziger Standesamt vom 19. Januar 1925.

**Todesfälle:** Petr.-Ing. Johannes Goebel, 23 J. 11 M. — Witwe Emilie Ilse geb. Burkhoff, 81 J. 10 M. — Schuhmachergehilfe Eduard Plewka, 49 J. 10 M. — Chefrau Victoria Leonhardt geb. Czarnozoll, 29 J. 9 M. — S. d. Arbeiters Hermann Krause, 11 M. — Maler Franz Sliwinski, 35 J. 11 M. — Chefrau Margarete Meyer geb. Tczoska, 30 J. 9 M. — Rentenempfänger Reinhold Deuter, 49 J. 4 M. — Chefrau Bertha Bischnewski geb. Brobel, vorher verw. Thomaschewski, 57 J. 11 M. — S. d. Arbeiters Gustav Fahrke, 6 M. — Chefrau Juliana Ginkel geb. Knitter, 71 J. 8 M. — Arbeiter Peter Muhl, 55 J. 1 M. — Chefrau Elsa Freile geb. Schulz, 24 J. 2 M. — Bureauangestellter Karl Boehme, 41 J. 2 M. — Witwe Clara Popiele geb. Wiss, 65 J. 1 M.

# Passage-Theater :: Kohlenmarkt 14-16

Ab Dienstag, den 20. Januar

Verbot aufgehoben!

Endlich von der Zensur freigegeben!

## Deutsche Helden in schwerer Zeit

Ein Film von Deutschlands Niedergang und Auferstehung in 10 Akten

In den Hauptrollen: Hansi Arnstädt, Fritz Deilus, Walter Steinbeck, Hans Peterhaus

Nicht der kriegerische Gedanke war das Schöne, sondern daß ein ganzes Volk zusammenhielt: wie ein Mann, daß es keinen Parteihader u. keine Trennsäge gab u. daß die Meinung der ganzen Welt ihr uns war! — Wenn wir das erreichen, dann brauchen wir keinen Krieg.

Dazu unser großes Beiprogramm.



## Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

### Polens Dollaranleihe.

Die amerikanische Anleihe für Polen, über die jetzt verhandelt wird, scheint einem Bericht aus Washington zufolge, nun mehr gesichert. Der polnische Gesandte in Washington unterzeichnete einen Vertrag mit einem amerikanischen Bankenkonsortium, wonach Polen bis zum 15. Februar das Optionsrecht auf eine Anleihe von 50 Mill. Dollar zu den jetzt vereinbarten Bedingungen hat. Nächste Einzelheiten über die Bedingungen sind noch nicht bekannt, doch verlautet, daß die Anleihe auf 20 Jahre mit 8 Prozent Verzinsung gegeben wird. Der Emissionsfokus ist noch nicht bekannt. Die polnische Regierung bestätigt, Ende dieses Monats oder Anfang Februar die Anleihe aufzuziehen. Die früheren Gerüchte, daß für die Anleihe Konzessionen im galizischen Petrolumrevier gegeben werden, trifft nicht zu. Die Anleihe soll durch bevorzugte oder besonders garantierte Staatsobligationen gesichert werden. Unbekannt ist noch, ob die Form einer von der Regierung garantierten Anleihe in Handel und Industrie durch Vermittlung der Landwirtschaftsbank in Frage kommt oder eine direkte Regierungsanleihe zu Anrechnungswerten oder endlich eine direkte Währungsanleihe, um dem katastrophalen Mangel an Umlaufmitteln durch neue Noten-Emissionen abzuholen.

### Belgiens Röbelungenhart.

Die vorgekündelten 1000-Mark-Scheine treten in Erziehung. Die belgische Regierung löste nach dem Wassenaar-Plan mit Deutschland das in Belgien im Umlauf befindliche deutsche Papiergeb. in Höhe von ungefähr 6 Milliarden Papiermark ein. Die Papiermark wurde damals mit 1,5 Frank in Zahlung genommen. Bekanntlich haben bei diesem Umtauschgeschäft und auch noch während der sich anschließenden deutsch-belgischen Verhandlungen über die Regierung der Frage die unaußerkontrollierten Spekulanter eine große Rolle gespielt, und es ist heute noch anzunehmen, daß sowohl Belgier wie auch Deutsche eifrig bestrebt gewesen sind, den Papiermarktumlauf in Belgien entsprechend zu ergänzen. In Deutschland ist ja daran die Rönne des Anfangs von reizvollen Banknoten zurückzuführen. Die 6 Milliarden Papiermark hat nun die belgische Nationalbank zum Teil

sorgfältig in ihrem Keller aufbewahrt. Zeitweise hat man dann mit einer Art Galgenhumor den Wert dieses Röbelungenhartes berechnet. Neuerdings hat der belgische Finanzminister Thimus auf eine Anfrage nach dem Gegenwert des Marktheches folgende Antwort gegeben:

Die alte deutsche Mark hat ihren Wert als Geldwertzeichen praktisch verloren. Wenn also die aus dem Umlauf entzogenen Mark einsaß in der Bank aufbewahrt worden wären, dann würden sie jetzt nur einige Centimes wert sein. Indessen ist ein Teil dieser Mark zum Erwerb von Industriewerten verwendet worden, deren Wert sich am 15. Dezember v. J. auf 11.825.194,95 Trillionen Mark (1 Trillion = 1 Goldmillion) über 56.546.888,81 belgische Francs belief. Aber abgesehen davon repräsentieren die aufbewahrten Marktheche etwas anderes als reine Wertzeichen; sie stellen Rechtsansprüche unserer Forderungen gegenüber Deutschland dar... Die belgische Regierung verzichtet nicht auf diese Forderung. Leider hat die deutsche Regierung den Schaden, der Belgien durch den zwangsläufigen Umlauf der Mark zugefügt wurde, nie betrifft.

Die Lage der polnischen Landwirtschaft hat sich in letzter Zeit außerordentlich verschlechtert. Im Kongresspolen wird die hiesige hochqualitativste Land, die vor dem Kriege 12.000 bis 14.000 Hufen hatte, mit 12.000 bis 15.000 Hufen angeboten. Die Kredite von seiten der staatlichen Landwirtschaftsbank sind außerordentlich eingeschränkt worden. Die kleinen und mittleren Landwirte erhalten allein Kredite, und zwar nur beim Verlust von zur Fortführung des Betriebes unbedingt notwendigem Inventar, bei unbedingt notwendigen Laien und bei Verlusten durch Naturereignisse, wie Feuer, Hagel usw. Hand in Hand mit dem Verfall der Landwirtschaft geht aber eine Vertreibung der Lebensmittel. Die Steigerung der Getreidepreise hat in Polen bereits zur Erhöhung des Bruttopreises um 2 Groschen für das Kilo geführt.

Dänische Salatag-Anleihe in Kopenhagen. Die dänische Nationalbank hat bei der National City Bank in New York die in den Beimannländen der Regierung Stanning vorgelegene Salatag-Anleihe um 40 Millionen Dollar angenommen. Die Anleihe geht in Form eines einfachen Landkreises. Die Kosten sind noch nicht bekannt, doch werden sie denen der Anleihe aus dem vorigen Jahre entsprechen, also 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Provision annehmen. Nach dem heutigen Stand der dänischen Krone beträgt die Anleihe 26,4 Millionen Kronen. Die zulässige Bemächtigung der Anleihe zeigt von dem Aussehen, daß die sozialistische Regierung Dänemarks in Amerika besitzt.

## Kleine Nachrichten

Auswirkung der Meereswellen. Der Ing.-Leutnant Sven Lundberg in Kopenhagen will die Kraft der Meereswellen zum Antrieb von Pumpwerken ausnutzen. Die von ihm geplanten Maschinen werden ganz gewaltige Abmessungen aufweisen. Sie sollen etwa 100 Meter breit, mehrere 100 Meter lang sein und bis zu 20.000 Tonnen wiegen. Mit einer solchen Maschine will Lundberg aus einer Höhe von 1½ Meter 2700 PS herausschöpfen. Bei einer Meereswelle von drei Meter Höhe soll die zu gewinnende Kraft 15.200 PS betragen. Versuche im kleinen am Modell sollen bereits stattgefunden haben. Es bleibt abzuwarten, ob die überchwenglichen Hoffnungen, die sich in der Stockholmer Presse breit machen, auch nur annähernd verwirklicht werden.

Ein auffälllicher Sieg Samson-Körner. Im Circus Busch in Hamburg standen sich der deutsche Schwergewichtsmeister Paul Samson-Körner und der französische Ermeister Paul Journee gegenüber. Breitenträger hatte Journee längst bereit in der ersten Runde knock-out geschlagen. Samson-Körners Kampf war dagegen eine riesige Enttäuschung. Der französische Ermeister zeigte eine ungemein starke Härte im Nehmen, boxte aber nichts. Samson trieb den Franzosen wie einen Spielball im Ring herum. Schon in der ersten Runde mußte Journee dreimal zu Boden, und auch in den späteren Runden wiederholt. Über immer kommt er bei 8 wieder hoch. Schließlich wird Samson müde, als der Franzose immer noch nicht umfällt und erlaubt sich tiefe und Gedächtnisse. Er zieht sich zwei Verwarnungen zu. In der 7. Runde schlägt Samson wieder tief, und Journee gibt auf. Endlich wurde Samson zum Sieger erklärt, ein Urteil, das vom Publikum mit Stöhnen und Weinen aufgenommen wurde.

Ein neuer Weltrekord Kurmis. Der Finn Paavo Nurmi hat in Amerika in einem Wettkampf in der gedekten Halle der Universität Cornell im 2000-Meter-Lauf einen neuenischen Weltrekord erzielt. Er legte die Strecke in 5 Minuten 52 Sekunden zurück. Damit hat der finnische Läufer in drei Tagen ebensoviel Rekorde ergiebt.

Berantwortlich für Politik Ernst Voos für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil der Stadt Weber für Inserate Anton Krook lädt am Dienstag und Mittwoch von 9 bis 12 Uhr das vom Publikum

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Verdingung.

Die Erd-, Maurer-, Zimmer- und Asphaltarbeiter für den Bau eines Pendlergeschäfts in Großland bei Hohenstein sollen öffentlich verdingt werden. Verdingungsaufgabe sind mit dem unterzeichneten Hochbeamten in den Dienstständen von 12 bis 14 Uhr gegen Erfüllung von 3,50 Gulden erfüllbar.

Verdingungstermin am 21. Januar 1925, mittags 12 Uhr.

Danzig, den 17. Januar 1925 (16241) Städtisches Hochbeamten, Pfeifferstr. Nr. 33/35.

**DR. ERNST COHN**  
Langgarten 80b  
Zurückgekehrt

U.T.

spiele

Täglich  
das große Schlager-Programm!



Die Fahrt ins Verderben  
Durch 4 Szenen nach dem Schauspiel  
"Maurer und Söhne".

Felix als Perlenfischer  
Schauspiel von Schauspieler Felix Schauspieler

10-Schilling-Sparte in Städten, Befreiung vom Zoll und

zweckmäßige Befreiung von der Zollabgabe. Zu unter 1.000 an 1.000 Gulden unter 3.000 an der Zollabgabe.

## Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.  
Heute, Dienstag, den 20. Januar, abends 7 Uhr:  
Damenkarneval ohne Gültigkeit.

### Frühlingslust

Overtüre in drei Akten.  
Im Spiegle gelingt Herr Elias Sternick.  
Musikalische Leitung: Werner Götzling.  
Inspektion: Doctor Frieder.

Personen wie bekannt. Ende 9½ Uhr.  
Mittwoch, den 21. Januar, nachmittags 2½ Uhr:  
"Dornröschchen".

Mittwoch, 21. Januar, abends 7 Uhr. Damen-  
karneval Serie II. "Der Tanz der Zwanziger".  
Königliche Oper in 3 Akten.

Donnerstag, den 22. Januar, abends 7½ Uhr. Zum  
zweiten Male! Gelingt der Danziger Tanz-  
keller. "Schlafte noch Soldaten". In zwei  
Teilen. Gedreht, gespielt und gelacht. Zeit  
von C. H. Schmid. Musik von Igor Stravinskij.

## Freie Bühne

Im Stadttheater Danzig.

Sonderveranstaltung für alle Serien.

Freitag, den 23. Januar, nachmittags 2½ Uhr:

### Darrröschchen

Eine Stummenschauspielerin in 9 Rollen von Carl von Seinen.  
Szenen zum Preise von 1,25 G. im Deutschen Kinotheater,  
am Mittwoch bis Sonnabend, abends 10 bis 12 Uhr,  
nachmittags 3 bis 7 Uhr.

### Beratzeige.

Sonderveranstaltung: Danziger Tanzkeller

**Die Schläfe noch Soldaten.**

End der Beratzeige wird noch bekanntgegeben.

## Mein Leopold?

## Berein der Wohnungslosen im Gebiet der Freien Stadt Danzig e. V.

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 22. Januar 1925, abends 8 Uhr, im Deutschen Volkshaus, Danzig, Heilige-Geist-Gasse 82.

### Tagessitzung.

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Stadtbürgerschaftsmitgliedes Herrn Winter über die Wohnungsfrage.
3. Bericht des Vorstandes und des Beirats, sowie von 2 Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung.
4. Bericht des Herrn Stadtsammlerhofsrats Dr. Voak über den Leistungsmarker unter besonderer Berücksichtigung des Wohnungsmarkers.
5. Verschiedenes.

Mitglieder haben Mitgliedskarten mitzubringen. Gäste und Freunde unserer Sache herzlich willkommen.

(16228)

Der Vorstand.

Gewandte  
**Friseure und Maniküre**

sucht Kundenschaft für die  
Vormittagsstunden. Angebote unter 1492 an die  
Exped. Volksstimme. (f)

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1493  
a. d. Exped. der Volksstimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1494  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1495  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1496  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1497  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1498  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1499  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1500  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1501  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1502  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1503  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1504  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.

Unter bürgerlicher

**Print-Mittagstisch**  
(zw. 3-4 Uhr) von Dame  
geführ. Angeb. und. V. 1505  
a. d. Exped. der Volks-  
stimme. (f)

**Reisekoffer**  
für Herren u. Damen ver-  
leih von 3 G an. 1122  
Böttcherstr. 3, pt.